

Die Sudetenlärche

Otto Bauer

Schlüsselwörter: Altvatergebirge, Gesenke, Lärchenkrebs, Mähren, Mährisch-Schlesisches Gesenke, Niederes Gesenke, Schlesien, Sudeten, Sudetenlärche, Tschechische Republik

Zusammenfassung: Die Sudetenlärche gilt neben der Alpen-, der Tatra- und der Polenlärche als viertes natürliches Vorkommen der Europäischen Lärche (*Larix decidua* Mill.). Ihre Heimat ist das Bergland des Niederen Gesenkes im Nordosten der Tschechischen Republik. Wegen der geringen Niederschläge und der trockenen Sommer konnte sich die Lärche hier gegenüber der Fichte behaupten. Es entstand eine schmalkronige, geradschaftige und nicht nach Höhenlagen differenzierte Lärchenrasse, die gegen den Lärchenkrebs weitgehend immun ist. Die Verjüngung der Lärche mit Saatgut aus den Alpen führte häufig zu Misserfolgen, vor allem wegen starken Befalls durch den Lärchenkrebs. Das besondere Interesse der Forstwirtschaft wandte sich deshalb der Sudetenlärche zu. Sie wird heute in geeigneten Gebieten und Höhenlagen weit über ihr natürliches Verbreitungsgebiet hinaus kultiviert.

Das natürliche Verbreitungsgebiet der Europäischen Lärche (*Larix decidua* Mill.) besteht aus mehreren voneinander getrennten Wuchsgebieten mit unterschiedlichen ökologischen Bedingungen. Diese regionalen Herkünfte zeigen erhebliche Unterschiede hinsichtlich der Wuchsleistung, der Stammform und vor allem der Resistenz gegenüber dem Lärchenkrebs. Deshalb hat man das Lärchenggebiet in vier voneinander getrennte Teilareale gegliedert (Abbildung 1):

- Alpenlärche: Sie besiedelt ein weites Gebiet von den französischen Seealpen über den ganzen Alpenbogen bis zum Wienerwald. Ihr Vorkommen ist zudem von erheblichen Höhenunterschieden gekennzeichnet. Deshalb hat sich hier eine größere Zahl von Lokalrassen entwickelt.
- Tatalärche: Ihr im Wesentlichen geschlossenes Areal umfasst die Hohe und Niedere Tatra, die Große und die Kleine Fatra und die Liptauer Tatra.
- Polenlärche: Hier kommt die Lärche in einem größeren Gebiet zwischen Weichsel und Oder vor, meist in tiefen Lagen (150–600 m).
- Sudetenlärche: Das kleinste natürliche Vorkommen der Europäischen Lärche liegt im Mährisch-Schlesischen Gesenke, im Nordosten der Tschechischen Republik.

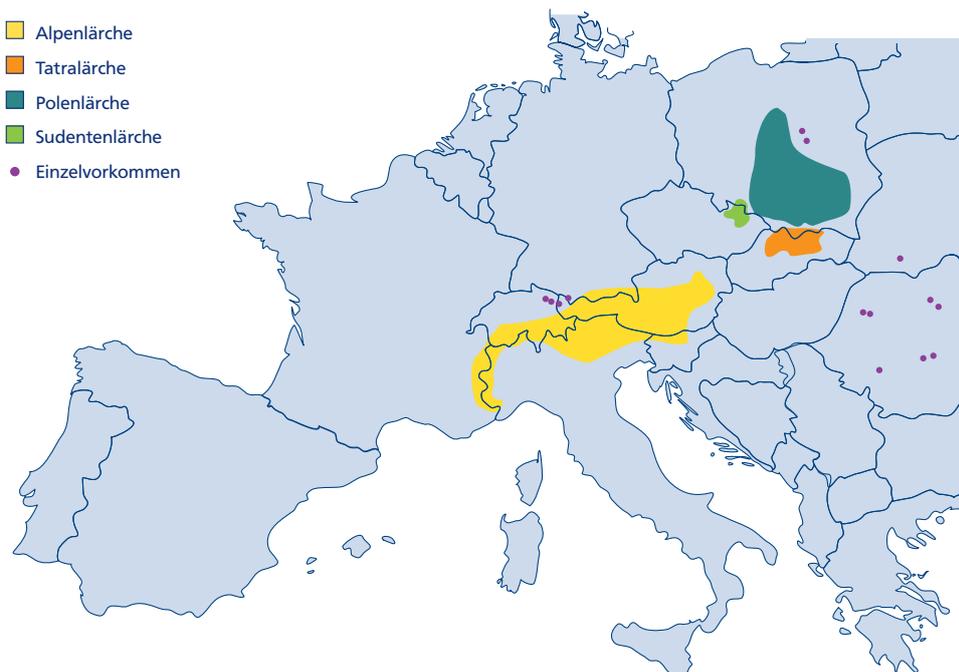


Abbildung 1:
Die natürlichen Verbreitungsgebiete der europäischen Lärche

Geographische Verbreitung

Das Gebiet der ursprünglichen Verbreitung der Sudetenlärche ist das Mährisch-Schlesische Gesenke, der östliche Teil des Gebirgszuges der Sudeten. Es liegt in der nordöstlichen Ecke der Tschechischen Republik, an der Grenze zu Polen und nahe der Grenze zur Slowakischen Republik. Sein nördlicher Teil, das Altvatergebirge, wird als Hohes Gesenke bezeichnet. Dessen mächtiger Gebirgsstock (bis 1.490 m) fällt nach Südosten in eine Hochfläche von 400 bis 700 m ab: Das Niedere Gesenke, die Heimat der Sudetenlärche (Abbildung 2). Dieses Gebiet besteht aus Hügeln, Kuppen und tief eingeschnittenen Tälern. Im Nordwesten steigt der Altvaterstock steil an, nach allen anderen Seiten senkt sich die Hochfläche. Im Osten, Nordosten und Norden grenzt das waldarme Übergangsgebiet zur Schlesischen Tiefebene an, im Südwesten liegen die trockene Olmützer Niederung und im Südosten die ebenfalls trockene Mährische Pforte.



Abb. 2: Das Heimatgebiet der Sudetenlärche (Kartengrundlage: Österreichisch-Schlesien 1880)

Standort

Die Lärche kommt autochthon vor allem auf der nach Südwesten, Südosten und Nordosten freiliegenden Hochfläche vor. Die Böden sind überwiegend durch Verwitterung von Gesteinen des Kulms (Unterkarbon) entstanden, im Oberboden zum Teil vermischt mit einer dünnen Lößlehmdecke. Das Klima ist durch raue Winter, späte und kalte Frühjahre sowie trocken-warme Sommer gekennzeichnet, der Herbst ist ziemlich mild. Die jährlichen Niederschläge liegen bei 700 bis 800 mm.

Wuchsverhältnisse

Die Lärche tritt in der Regel in Einzelmischung mit Fichte, Tanne und Buche auf. Wegen der verhältnismäßig geringen Niederschläge (der Altvaterstock erzeugt Regenschatten), der trockenen Sommer und der lebhaften Winde findet die Fichte, vor allem in den tieferen Lagen, keine optimalen Wuchsbedingungen. Sie ist der lichtbedürftigen Lärche deshalb keine gefährliche Konkurrentin. Vielmehr ist die Lärche ihr gegenüber auf den meisten Standorten vorwüchsig, besonders in der Jugend. Durch jahrtausendelange Auslese hat sich eine schmalkronige Lärchenrasse mit sehr schlanken Schaftformen herausgebildet.

In höheren Lagen, gegen den Altvater zu, wird die Fichte der Lärche immer stärker überlegen. Die Sudetenlärche erreicht deshalb kaum Höhenlagen über 800 m. Sie bildet im Gegensatz zur Alpenlärche keine Höhenrasse aus.

Lärchenkrebs

Dem am meisten gefürchteten Schädling der Lärche, dem Lärchenkrebs, wurde in der forstlichen Forschung besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Dabei hat sich gezeigt, dass die verschiedenen Lärchenherkünfte, auch hinsichtlich der Krebserkrankung, ganz unterschiedliche Veranlagungen besitzen. Im ursprünglichen Verbreitungsgebiet der Sudetenlärche tritt der Lärchenkrebs sehr selten auf. „Ich habe an der Sudetenlärche nur in zwei Fällen jeweils an wenigen etwa 30jährigen Lärchenstangen Krebs gefunden; in beiden Fällen handelte es sich um eng aufgewachsene reine Lärchenhorste, deren Bestandsglieder miteinander in Bedrängnis gekommen waren“, berichtet Rubner.

Bodenständigkeit

Zahlreiche Unterlagen beweisen, dass die Lärche in Schlesien schon in früherer Zeit verbreitet war. In einer Urkunde von 1531 wird von „großen und nutzbaren ... Wäldern mit Tannen und Rotlerche“ berichtet (Rubner). Dieser Nachweis und eine ganze Reihe weiterer Unterlagen über das Vorkommen von Lärchen im 17. und 18. Jahrhundert veranlassen Rubner zu der Feststellung: „Schon hieraus ergibt sich die zwingende Notwendigkeit, dass die Lärche in erheblichem Umfang in Schlesien bodenständig ist, zumal ... um 1542 bereits alte Lärchen vorhanden gewesen sein müssen, die dann

mindestens auf das Jahr 1400 zurückgehen, also auf eine Zeit, in der kein Mensch auf den Gedanken gekommen sein kann, gerade nach Schlesien Lärchen etwa aus den Alpen einzuführen.“ Auch die Angaben bei Carlowitz aus dem Jahr 1713 in seiner *Sylvicultura oeconomica*: „In Schlesien wachsen die Lärchen im Jägerndorffischen Distrikt“, deuten auf Bodenständigkeit.

Auswahl von geeignetem Vermehrungsgut

Die günstigen Wuchsleistungen der Sudetenlärche und die wertvollen Eigenschaften ihres Holzes wurden schon früh geschätzt. So wurden beispielsweise zu Beginn des 18. Jahrhunderts in der Uckermark Lärchen gepflanzt, für die das Saatgut nachweislich aus den Sudeten bezogen worden war. Es entwickelte sich ein ausgedehnter Anbau der Sudetenlärche, auch außerhalb ihres natürlichen Verbreitungsgebietes. Sie hat sich dabei auf vielen Standorten, insbesondere in Mittel- und Norddeutschland, als leistungs- und widerstandsfähig erwiesen (vor allem gegen den Lärchenkrebs). Andererseits entstanden auch im Gebiet der autochthonen Sudetenlärche fremdrassige Bestände. Man hat sich bemüht, fremde Herkünfte anhand bestimmter Merkma-

le der heimischen Lärche – vor allem Länge des Höhentriebes, Kronenform, Stammform, Zapfenform und geringe Anfälligkeit gegen Lärchenkrebs – auszuscheiden (Rubner). Durch künstliche Ausbringung ist die Europäische Lärche heute über ganz Mitteleuropa und bis nach Norwegen und Schottland verbreitet. Vor allem seit dem ausgehenden 18. Jahrhundert hatte sich in Europa ein blühender privater Handel mit forstlichem Saat- und Pflanzgut entwickelt. Dabei wurde das Saatgut zum großen Teil ohne Rücksicht auf die Herkunft und den vorgesehenen Anbauort bezogen. Noch fehlten wesentliche Kenntnisse über genetische Zusammenhänge und natürliche Rassen. Man erntete den Samen vielmehr dort, wo das am billigsten möglich war. Das Ergebnis waren ungleiche Wuchs- und Wertleistungen und gesundheitliche Schäden (vor allem Lärchenkrebs) der künstlich verjüngten Bestände.

Die zunehmende Neigung zur künstlichen Verjüngung der Wälder und die Misserfolge bei der Einbringung örtlich ungeeigneten Vermehrungsgutes haben seit dem Ende des 18. Jahrhunderts immer dringender zu der Frage geführt, welche Herkünfte sich für welches Waldgebiet und für welche Höhenlage eignen. Zur Klärung dieses für die Begründung gesunder, betriebs-

Abb. 3: Reproduktion eines handkolorierten Kupferstiches der Lärche (I. D. Reitter und G. F. Abel, Stuttgart 1790)



cherer und leistungsfähiger Wälder entscheidenden Problems wurden zahlreiche Provenienzversuche angelegt und genetische Untersuchungen durchgeführt. Dabei hat sich gezeigt, dass zur Sicherung von geeignetem forstlichem Vermehrungsgut die Ausscheidung verschiedener Herkunftsgebiete notwendig ist. Heute regelt das Forstvermehrungsgesetz (FoVG) den Handel mit Samen und Pflanzen; die Forstverwaltungen bieten den Waldbesitzern Empfehlungen für die Verwendung geeigneter Herkünfte in bestimmten Regionen. Für den weiten Bereich „West- und süddeutsches Berg- und Hügelland“ wird dabei die Sudetenlärche vorgeschlagen.

Große Teile des ursprünglichen Verbreitungsgebietes der Sudetenlärche werden von zusammenhängenden Waldflächen geprägt. Die Wälder sind (trotz der starken Mechanisierung der Waldnutzung in den letzten Jahrzehnten) ein wichtiger Arbeitsplatz und eine unentbehrliche Einkommensquelle. Zahlreiche Märchen und Sagen, in denen der Wald eine entscheidende Rolle spielt, zeugen von der engen emotionalen Bindung der Bevölkerung an die heimatlichen Wälder.

Literatur

Bürgi, F. K. A. (1987): Untersuchung zur Wahl der geeigneten Provenienzen und Standorte für den Anbau der Lärche außerhalb des natürlichen Verbreitungsgebietes in der Schweiz. Dissertation. Zürich

Carlowitz, H. C. v. (1713): Sylvicultura oeconomica. Anweisung zur wilden Baum-Zucht

Krauß, G.; Riedel, F. (1936): Beitrag zur Kenntnis des Heimatgebietes der Sudetenlärche. Mit großformatiger Karte: Holzartenübersicht des Heimatgebietes der Sudetenlärche. Sudetendeutsche Forst- und Jagdzeitung, Nr. 5

Mayer, J. (1989): Taxometrisch-genetische Untersuchungen zur Differenzierung der europäischen Lärche (*Larix decidua* Mill.). Dissertation. München

Polle, A. (2012): Botanischer Garten und Pflanzengeographisches Arboretum der Universität Göttingen. www.uni-goettingen.de, aufgerufen am 12.07.2012

Rubner, K. (1943): Das Areal der Sudetenlärche. Tharandter Forstliches Jahrbuch, 94. Band, S. 1–99. Berlin

Rubner, K.; Svoboda, P. (1944): Untersuchungen an Lärchenzapfen verschiedener Herkunft. Intersilva, IV. Jahrgang, Nr. 2, S. 121–146. München

Keywords: Hrubý Jeseník/Altvatergebirge mountains, lowlands, larch canker (*Lachnellula willkommii*), Moravia, Moravian-Silesian lowlands, Jeseníky lowlands, Silesia, the Sudeten region, Sudeten larch, Czech Republic.

Summary: The Sudeten larch is considered to be the fourth distinct provenance of European larch (*Larix decidua* Mill.), along with the Alpine larch, Tatra Mountains larch and Polish larch. They originate in the mountain landscape of the Jeseníky lowlands, in the north-east of the Czech Republic. Because of low precipitation and the dry summers here, the larch has been able to assert itself, holding ground against the spruce. The larch race that has emerged here is straight-stemmed with a small crown, not differentiated according to altitude, and largely immune to larch canker. Larch regeneration using seed from the Alps has often been unsuccessful, mainly because of their susceptibility to larch canker. The forestry industry has thus turned its interest to the Sudeten larch. Today it is cultivated in suitable areas and altitudes far beyond its natural dissemination area.

Lerche hin – Lärche her

*Auf einem Baum nah bei der Lichtung,
da wohnte einst ein Lerchenpaar,
und ganz egal, aus welcher Richtung
man dort von ihrem Baum aus sah:*

*Allüberall ringsum nur Lärchen
in ihrem schönsten Nadelkleid.
Es schien fast wie ein Wintermärchen,
denn gerade hatte es geschneit.*

*Jetzt wollt Ihr sicher von mir wissen,
wer auf den andren Lärchen war?
Die Antwort sollt Ihr hier nicht missen:
Auf jedem Baum ein Lerchenpaar!*

Lizzy Tewardt